

69. Wie man's treibt so geht's.

Zwei kleine Knaben, Fritz und Ferdinand, spielten in dem Wohnzimmer ihrer Eltern; sie waren ganz allein, nur der kleine Haushund Jolly, den die Kinder sehr lieb hatten, lag beim Ofen und war eingeschlafen.

Sie weckten den Hund auf, um mit ihm zu spielen; indem sie sich aber mit ihm herumtummelten, stießen sie an eine Schale Milch, die auf dem Ofen stand und zu ihrem Abendbrode bestimmt war; die Schale fiel nieder, zerbrach, und die schöne weiße Milch floß über den Fußboden.

Beide Knaben waren sehr erschrocken, denn es war nicht das erste Mal, daß sie das Unglück hatten, die Milch vom Ofen zu werfen, und die Mutter hatte ihnen gedroht, sie sollten ohne Abendbrod zu Bette gehen, wenn es noch einmal geschehen würde.

Ferdinand lief sogleich hin, seinen Unfall der Mutter zu erzählen; denn er wußte, sie sah es gern, wenn ihre Kinder es ihr selbst anzeigten, so oft sie etwas gethan oder zerbrochen hatten. Fritz blieb während der Zeit allein im Zimmer, und als seine Mutter, die den ehrlichen Ferdinand noch nicht gesprochen hatte, herein trat, die verschüttete Milch erblickte und sich nach dem Thäter erkundigte, hatte er nicht das Herz, ihr die Wahrheit zu sagen; sondern hielt es für das Klügste, die Schuld auf den Hund zu schieben, der sich ja nicht vertheidigen konnte, hoffend, er würde Ferdinand bei dessen Rückkehr zu derselben Lüge verleiten können.

„So muß der Hund Schläge haben,“ sagte die Mutter. „Geh' hin, Fritz, und hole mir aus dem Garten eine Ruthe.“